

Vorbereitung

Einen Erasmus-Austausch zu machen war schon immer mein Wunsch und obwohl ich ursprünglich Tromsø in Norwegen – die nördlichst mögliche Universität - ins Auge gefasst hatte, an der ich keinen Platz bekommen habe, wurde es dann die University of Crete, am Campus Heraklion – die südlichste Erasmus-Universität. Ich könnte nicht glücklicher über diese Planänderung sein. Ich war schon immer Griechenland-affin durch vorige Aufenthalte und nicht zuletzt auch, weil ich in der Schule Altgriechisch hatte. Deshalb war mir die griechische Sprache nicht ganz fremd, ich beherrschte die Schrift, allerdings waren meine kommunikativen Kompetenzen vor Abreise nur sehr minimal vorhanden. Auf duolingo frische ich meine Kenntnisse auf, und in Griechenland selbst versuchte ich, die paar Sätze, die ich konnte, viel anzuwenden und so Fortschritte zu machen. An der Gastuni selbst werden für die Erasmus-Studierenden zweimal wöchentlich Neugriechisch-Kurse angeboten, wovon ich den Fortgeschrittenen-Kurs besuchte. Wenn man als Foreigner einfache Konversationen auf Griechisch bestreiten kann, freuen sich die - ohnehin herzlichen - Griechinnen und Griechen umso mehr. Allerdings war ich erstaunt über die weitestgehend guten Englisch-Kenntnisse quer durch alle Bevölkerungsschichten, insofern kommt man auch mit Englisch gut durch. Einige Erasmus-Studierenden zeigten gar nicht erste die Ambitionen, Griechisch zu lernen, zum Teil auch, weil andere Studiengänge gänzlich in Englisch ablaufen, allerdings würde ich jedem ans Herz legen, zu versuchen, griechisch zu lernen, auch weil es eine sehr schöne und bereichernde Sprache ist.

Die Bewerbung an der Uni Kreta war reibungslos und die beiden Erasmuskordinatorinnen, Stella und Evi, sind sehr hilfsbereit und machen einem das (organisatorische) Leben leicht. Sollten Probleme auftauchen, auch mit den Professoren der Uni, kümmern sie sich darum und sind generell darauf bedacht, jedem eine schöne Zeit in Kreta zu ermöglichen.

Unterkunft im Gastland

Die Wohnungslage in Heraklion ist schwieriger als gedacht, allerdings stellt einem das kretische ESN-Netzwerk eine Liste mit Vermietern zur Verfügung, die immer an Erasmus-Studierende vermieten. Ich habe am Anfang in einer dieser WGs gewohnt, allerdings bin ich nach einem Monat ausgezogen. Diese Wohnungen sind meist überteuert, im Vergleich zu Berlin allerdings noch immer billig.

Ich habe direkt am Anfang einfach viele Menschen, die ich kennen gelernt habe, nach Wohnungsmöglichkeiten gefragt, und bin dann in eine Wohnung einer griechischen Freundin gezogen, deren Standard viel höher war als die „Erasmus-WGs“ und trotzdem um einiges billiger war. Es lohnt sich also, direkt vor Ort den lokalen Wohnungsmarkt zu sondieren. So etwas wie ein griechisches WG-gesucht gibt es nicht und es funktioniert hier eher alles über Mundpropaganda.

Allerdings wird man immer gut unterkommen, einige Studis haben auch längerfristig in Hostels oder Ferienwohnungen gewohnt. Außerdem würde ich auf jeden Fall empfehlen, nahe des Stadtzentrums (also rund um die Stadtmauern) zu wohnen, und nicht in Uni- oder TEI-Nähe, weil das das ein ganzes Stück weg vom außeruniversitären Leben ist.

Studium an der Gasthochschule

Ich habe am PAGNI – die Universitätsklinik von Heraklion – das 9. Semester absolviert, das heißt 4 Wochen Geriatrie, 6 Wochen Pädiatrie, 4 Wochen Urologie, 4 Wochen Gynäkologie. Generell muss man sagen, dass hier im klassischen Vorklinik-/Klinik-System studiert wird, also hat es sich hierbei immer um klinische Praktika gehandelt, ähnlich einer Famulatur.

Die verschiedenen Abteilungen waren sehr unterschiedlich bezüglich der Lehre, der Leistungserfassung und der Herangehensweise an Studierende.

Die Geriatrie war eigentlich eine Innere Abteilung (παθολογική), aber alle Menschen waren wirklich alt (kretische Diät ist nicht nur köstlich, sondern scheint wirklich Erfolg zu haben). Hier war alles etwas chaotisch und voll, es kommt schon vor, dass manchmal 40 Personen gleichzeitig in einem 8-Bett-Zimmer sind alle artikulieren laut und gestenreich. Der zuständige Professor hier war extrem freundlich, die ganze Visite lief deswegen auf Englisch ab (auch die griechischen Studierenden hatten nie Probleme damit), Abgesehen von den 2 Visiten pro Tag konnte ich bei den Blutentnahmen und arteriellen Entnahmen helfen, Zugänge und Urinkatheter legen... oder auch einfach nur mit den anderen Studierenden Kaffee trinken. Außerdem konnte ich oft in die Outpatients-Klinik und der Professor hat auch einmal eine Exkursion in ein Altersheim in Heraklion organisiert. Um eine Note zu bekommen, musste ich vor der Abteilung einen Vortrag halten.

Auf der Pädiatrie war alles ganz anders: sehr viel organisierter und strenger. Punkt 8 Uhr war Beginn, dann Visite, zweimal pro Woche Vorlesungen für die gesamte Abteilung, jeden anderen Tag ein Seminar von einer/m Oberärztin/Oberarzt. Am Schluss musste ich eine mündliche Prüfung ablegen, die der Professor anhand des Lernzielkatalogs aus Berlin strukturiert hatte. Hier wurde man in Teams mit 3 griechischen Studierenden jeweils einem Resident zugeteilt und die waren alle sehr lehrebegeistert.

In der Uro und in der Gyn war es wieder entspannter, auf Engagement und proaktives Zugehen wurde viel Wert gelegt, im OP und Kreissaal durfte ich mich meist einwaschen und assistieren. Die zuständigen Professoren fragten ab und an mal Fragen und haben so die Kompetenz abgeschätzt und mich so evaluiert.

Das Klima im Krankenhaus ist durchwegs gut, die Menschen sind alle sehr amikal und abgesehen von der Pädiatrie habe ich nie starre Hierarchien gespürt. Die griechischen Studierenden sind immer bereit, alles zu übersetzen und es herrscht eine gemeinschaftliche Stimmung, die oft bei einem Kaffee in der Sonne vor der Cafeteria ausgelebt wird.

In der Uro und in der Gyn war ich als einzige Studentin und hier musste ich mir die Lehre schon in Eigeninitiative holen, was durchaus manchmal auch anstrengend sein konnte, weil sich keiner so richtig verantwortlich fühlt. Es ist mir aber eigentlich immer gelungen, jemanden zu finden, der mich unter seine Fittiche genommen hat. Im Großen und Ganzen wie bei einer Famulatur und stark abhängig von der Abteilung.

Außerdem war es schön, einmal an einem Unicampus zu sein, der viele verschiedene Fachrichtungen beherbergt und nicht wie in Berlin, nur von Medizinern umgeben zu sein. Die Räumlichkeiten des Krankenhauses und der Uni (z.B. die Bib) sind nicht hochmodern, aber gut.

Kompetenz und Lernerfolg

Wer auf der Suche nach einer akademischen Elite-Einrichtung mit gut strukturierter Lehre ist, ist wahrscheinlich in Skandinavien besser aufgehoben. Mir war das klar und schlussendlich habe ich auch fachlich mehr gelernt als erwartet. Der Aufenthalt hat mich allerdings in allen nicht-akademischen Hinsichten enorm viel gelehrt und ich will nichts missen. Es hat gutgetan, einen familiäreren Klinik-Alltag zu erleben als er in Deutschland praktiziert wird und einen Einblick in ein anderes Gesundheitssystem zu bekommen. Die Austeritätspolitik macht dem Staat Griechenland sehr zu schaffen und die Menschen leiden darunter.

Alltag und Freizeit

Die kretische ESN ist sehr aktiv und inklusiv und organisiert direkt in der ersten Woche sehr viele Veranstaltungen, Partys und Ausflüge am Wochenende und es ist ein leichtes, sich in diese internationale Community zu integrieren. Ich wollte allerdings nicht nur in dieser Erasmus-Internationals-Blase weilen und habe viele FreundInnen aus Griechenland gefunden, die mir wirklich unfassbar ans Herzen gewachsen sind. Ich kann nur jedem empfehlen, sich auch raus aus der Erasmus-Community zu trauen.

Die Uni bietet alle möglichen Kurse, Kunst-, Musik-, Tanz- und Sportgruppen, die Auswahl ist groß, ich habe allerdings nichts davon wahrgenommen.

Die Uni ist etwas außerhalb von Heraklion gelegen, man braucht etwa eine halbe Stunde mit dem Bus, Fahrrad geht grundsätzlich auch, der Verkehr in Heraklion ist allerdings viel und chaotisch, Radwege gibt's keine.

Tagsüber lässt es sich wunderbar in Cafes sitzen, Tavli spielen, ans den Strand gehen (die Strände sind etwas außerhalb des Stadtzentrums und gut mit Bus zu erreichen). Der Markt λαϊκή αγορά findet zweimal wöchentlich Stadt, man bekommt alles von lokalen Bauern und viel billiger als im Supermarkt, und es ist auch ein kulturelles Erlebnis.

Das Nachtleben kennt hier keinen Unterschied zwischen Wochentag und Wochenende, es gibt immer irgendwo Live-Musik und die Raki-Kultur wird einem näher gebracht. Traditionelle griechische, kretische Musik und Rebetiko ist auch bei jungen Menschen sehr beliebt, es wird zu Klängen von Bouzouki und Lyra getanzt und überall wird man sehr willkommen geheißen mitzumachen, und alle sind glücklich, wenn man mitfeiert. Leider habe ich mein Vorhaben, Bouzouki zu lernen, nicht in die Tat umgesetzt, ein Freund wurde allerdings so gut an der Lyra, dass er auch Teil einer lokalen Musikgruppe wurde. Das Nachtleben in Heraklion ist für die Größe der Stadt divers und lebendig, allerdings auch so familiär, dass man sich nach einer Weile kennt und schnell Stammgaststatus hat.

An den Wochenenden habe ich meist Ausflüge über die ganze Insel (oder auch ans Festland) gemacht und dabei das Land mit all ihrer atemberaubenden Natur und Kultur kennen gelernt. Allein Kreta bietet alles was das Outdoor-Herz begehrt - faszinierende Aufstiege auf 2500m-Berge, die imposantesten Schluchten, oder glasklares Wasser an kilometerlangen Stränden. Bis November war es möglich, ohne Zelt an Stränden zu schlafen und sich ein bisschen der Hippie-Stimmung von Matala zu Bob Dylans und Joan Baezes Zeiten hinzugeben. Mit Anfang Oktober verschwinden so gut wie alle Touristen von der Insel und es ist eine viel familiärere Stimmung, ich habe es sehr genossen, im Wintersemester auf Kreta gewesen zu sein – auch wenn es immer schön ist.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Ich bin davon überzeugt, dass das Erasmus-Projekt Grenzen sprengen kann. Ich bin nicht in Deutschland aufgewachsen, bin mit 18 nach Berlin gezogen und fühle mich seit langer Zeit mehr als Europäerin, als einem Nationalstaat zugehörig. Ich glaube und hoffe, dass viele Menschen meiner Generation das ähnlich sehen und das kollektive Gefühl, wie es ist, keine Grenzen zu spüren, sich tief in die Herzen und Köpfe verankert.

Dass die EU mit Fördermitteln so etwas wie Erasmus ermöglicht, zeigt, dass es ein Projekt zur Friedenssicherung und Völkerverständigung ist und diese Zielsetzung unterstütze ich mit aller Kraft. Allerdings hat man besonders in Griechenland auch gespürt, wie die monetäre Politik einer solchen Organisation ein Land in die Knie zwingen kann. Ich habe noch nie so viele hochqualifizierte junge Menschen gesehen, die angesichts fehlender Möglichkeiten für einen Stundenlohn von 3 Euro in einer Bar arbeiten.

Das politische Klima in Griechenland hat mir sehr imponiert, ich habe so viele Menschen kennen gelernt, die reflektiert darüber nachdenken, wie denn eine kollektive, soziale Welt nach dem Kapitalismus ausschauen könnte. Es gibt hier Bars, Firmen etc. die als kooperative Non-Profit-Unternehmen bestens funktionieren.

Der Erasmus-Aufenthalt hat mich auf jeden Fall noch näher an das Konstrukt einer supranationalen Gemeinschaft gerückt und mir wieder gezeigt, dass Heimat keine Grenzen hat.

Sonstiges

Wenn man die Insel richtig erkunden will, nicht auf Wanderausrüstung und Schlafsack vergessen. Als Medizinstudierender Kasaks, Kittel und Stethoskop mitbringen! Außerdem empfiehlt es sich, Lehrbücher mitzubringen, denn die Bibliothek ist nicht mit der größten Auswahl ausgestattet.

Fazit

Ich hatte die beste Zeit auf Kreta und ich werde schon in ein paar Monaten zurückkehren. Die Menschen und die Kultur sind mir sehr ans Herz gewachsen und die Landschaft ist atemberaubend. Für Menschen, die die ultimative akademische Weiterbildung suchen, ist Kreta vielleicht nicht das non-plus-ultra, für alle anderen Erfahrungen schon.